

Einleitung in eine Ausstellung an zwei Standorten

Kathleen Bühler

Unter dem Titel *Bill Viola: Passions* zeigt das Kunstmuseum Bern in Zusammenarbeit mit der Münstergemeinde Bern neun Videoarbeiten des bedeutenden amerikanischen Künstlers an zwei Standorten. Dies garantiert einen gültigen Querschnitt durch Violas bisheriges Schaffen. Denn während im Grand Palais Paris (5. März bis 21. Juli 2014) die breit angelegte Einzelausstellung von neueren Werken des 63-jährigen Bildmagiers läuft, nutzt das Kunstmuseum Bern die Gelegenheit, für sein Publikum einzelne Aspekte im Werk Bill Violas zu vertiefen.

Bill Viola (geb. 1951 in New York) gilt als einer der wichtigsten internationalen Vertreter der Videokunst unserer Zeit. Seit fast vierzig Jahren arbeitet er mit Videotapes, Videoinstallationen, Sound-Environments, elektronischen Musikperformances und Fernsehproduktionen. Seine Werke wurden auf der ganzen Welt präsentiert, er wurde mehrfach ausgezeichnet und vertrat 1995 die Vereinigten Staaten an der Biennale von Venedig. Die für das Kunstmuseum Bern und das Berner Münster von Martin Brauen und Kathleen Bühler kuratierte Ausstellung versammelt Werke aus den Jahren 1977 bis 2008, welche Violas Zuwendung zu immer existenzielleren Fragestellungen nachvollziehbar machen. Während im Berner Münster die neueren Videowerke spirituellen Inhalts im Zentrum stehen, präsentiert das Kunstmuseum Bern frühe Werke aus der hauseigenen Sammlung, welche den wahrnehmungstheoretischen Fragen der Videokunst gewidmet sind.

Wie viele andere Künstler auch erkundete Viola in den 1970er und 1980er-Jahren vorrangig die Diskrepanzen zwischen filmischer Repräsentation und sinnlicher Wahrnehmung und beobachtete die Wirkung des Mediums auf das Bewusstsein und die Zeiterfahrung. Seit den 1990er-Jahren ist in seinem Werk schliesslich eine verstärkte Hinwendung zu universell menschlichen Erfahrungen und spirituellen Fragestellungen auszumachen. So aussergewöhnlich dieses Interesse im Bereich der Gegenwartskunst anmutet, ist es nichts anderes als die konsequente Weiterführung von Violas Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung von Zeit. Jede Untersuchung der Zeiterfahrung führt früher oder später zur Beschäftigung mit der Vergänglichkeit. Hier knüpft Bill Viola an die grossen Meisterwerke der abendländischen Malerei an, die sich mit der Vergänglichkeit allen Lebens beschäftigen. Er thematisiert Geburt, Erinnerung, Sterben sowie unterschiedliche Bewusstseinszustände und bezieht sich auf Ansichten der Mystiker und Denker von verschiedenen Kulturen und Religionen, in der Gewissheit, dass die Menschen im tiefsten Innern ungeachtet ihrer kulturellen, historischen oder religiösen Verhaftung von ähnlichen existenziellen Fragen umgetrieben werden.

Im eindrucksvollen Berner Münster kommt es zu intensiven und sensiblen Begegnungen zwischen den lyrischen Videokurzfilmen Bill Violas sowie den traditionellen christlichen Bildwerken in Glasmalerei und Skulptur. Der amerikanische Künstler greift dabei keineswegs bloss christliche Motive auf, um sie im herkömmlichen Sinn abzubilden. Seine Videosequenzen sind schlichte Darstellungen von weltlichen Erlebnissen, welche durch die dialogische Gegenüberstellung im religiösen Kontext tiefere Einsichten in das Leben und das Menschliche eröffnen. So verweist die Aufeinanderfolge von drei unterschiedlich alten Frauen – eine Mutter mit zwei Töchtern – in *Three Women* (2008) auf den zyklischen Verlauf menschlicher Generationen. Nacheinander treten die Frauen hinter einem Wasservorhang hervor ins Licht, um später in gleicher Reihenfolge wieder in den Schatten zurückzukehren. Ganz so, als ob jede Generation den Stab der vorhergehenden übernimmt und an die nächste weiterreicht. In *Tempest (Study for the Raft)*, (2005) kann man das Zusammenrücken einer zufällig unter Beschuss geratenen Menschengruppe verfolgen. Plötzlich hereinbrechende Wassermassen

zwingen die Einzelnen, sich zur Gemeinschaft zusammenzufinden und in deren Inneren Schutz zu suchen. Nach 9/11 entstanden, liest sich dieses Werk als metaphorische Beschreibung der Erfahrungen im Nachhall des Angriffs auf das World Trade Center in New York. Im Dialog mit den traditionell christlichen Darstellungen von Bedrohungen und Leidenserfahrungen wie sie beispielsweise im Jesaja-Fenster im Seitenschiff des Münsters oder in der Pietà in der Bubenbergkappelle zum Ausdruck kommen, bringen uns Bill Violas Darstellungen dem Kern spiritueller Erfahrungen nahe. Seine Videofilme sind Aktualisierungen von zeitlosen Empfindungen, welche in der traditionell christlichen Kunst für viele unlesbar geworden sind. Hier liegt die Chance dieser Begegnung zwischen den Kunstgattungen im Berner Münster: während sich die Gegenwartskunst auf diese Weise in eine lange Tradition der Menschendarstellung einordnet und in spirituelle Dimensionen vordringt, erschliesst sie dem zeitgenössischen Publikum gleichzeitig diese Tradition und belebt sie mit neuen Erzählungen. Der Verweis im Ausstellungstitel auf die Passion als urchristliche Erfahrung bezieht sich einerseits auf die Eröffnung der Ausstellung, welche in die Passionszeit fällt, und andererseits auf den Umstand, dass sich Menschlichkeit immer erst im Umgang mit Schmerz und Unglück offenbart. Jede Religion und jede Zivilisation findet ihre eigenen Antworten auf die stets gleichbleibenden Herausforderungen, weshalb das Leiden im Ausstellungstitel auch im Plural und nicht im Singular angesprochen wird.

Als Pionier des Mediums hat Viola einen wesentlichen Beitrag zur Etablierung von Video als einem zentralen Medium der zeitgenössischen Kunst geleistet, indem er dessen Spektrum in Bezug auf die Technologie und die Inhalte massiv erweitert hat. Das Kunstmuseum Bern hat glücklicherweise schon in den 1990er Jahren Werke von Viola angekauft und damit einen Wegbereiter der Videokunst in seiner Sammlung verankert. Aus diesem Fundus werden in Ergänzung zum Berner Münster im Kunstmuseum Bern Werke gezeigt, welche die stilistische und inhaltliche Entwicklung vom Frühwerk zu den aktuellen Arbeiten vor Augen führen. Beide Stationen zusammen gewähren eine in der Schweiz bisher einmalige Begegnung seit der Einzelausstellung 1993 in Lausanne mit dem reichhaltigen Schaffen des amerikanischen Künstlers.

Ein solches ausserhalb des normalen Museums- und Kirchenalltags liegendes Unterfangen ist nicht möglich ohne das grosse Engagement aller Beteiligten. Die zündende Idee der Werkpräsentation im Berner Münster hatte Martin Brauen – Ethnologe und ehemaliger Chefkurator des Rubin Museum of Art in New York – und fand in mir eine begeisterte Komplizin, welche die Gelegenheit nutzte, endlich die Sammlungsbestände des Kunstmuseums Bern wieder einmal zu zeigen. Zu den Katalysatoren des Projektes gehörten gleich zu Beginn auch Daniel Eicher (†) und sein enger Mitarbeiter Christian Beck (ABC-Verlag, Schönbühl), welche uns tatkräftig unterstützten. Dann gebührt selbstverständlich grosser Dank unseren Ansprechpartnern im Berner Münster in Person von Verena Furrer (Präsidentin der Betriebskommission) und Betriebsleiter Felix Gerber für ihre Bereitschaft, engagiert mitzuwirken. Für substantielle finanzielle Unterstützung danken wir unseren Sponsoren, welche das Wagnis einer ausserhalb des Kunstmuseums Bern zu bauenden Ausstellung energisch gefördert haben: die Burgergemeinde Bern, die Stiftung GegenwART, die Rudolf und Ursula Streit Stiftung, Bern, die Pro Scientia et Arte-Stiftung, die Mobiliar sowie weitere Wohltäter, welche nicht genannt werden möchten.

Grosser Dank geht an unser Team im Kunstmuseum Bern insbesondere Sarah Merten (wissenschaftliche Mitarbeiterin Gegenwartskunst) und Brigit Bucher (Corporate Public Relations), Marie Louise Suter für die Gestaltung des Begleitbuches sowie der gesamten Kommunikationsabteilung unter der Leitung von Ruth Gilgen. Herzlichen Dank zudem meiner

Kollegin Magdalena Schindler, welche zusammen mit dem Team des Berner Münsters das Rahmenprogramm zusammenstellte und die knifflige Koordination auf sich nahm. Die technischen Herausforderungen haben wir mit der Firma 235 Media Köln sowie dem museumseigenen Technikteam (Mike Carol, Roman Studer, Andres Meschter, Raphael Frey) unter der Leitung von René Wochner zusammen mit der Video-Konservatorin Agathe Jarczyk gemeistert. Bobby Jablonski vom Bill Viola Studio verbürgt sich für die korrekte Werkdarbietung. Ihr gebührt für ihre Ausdauer und Geduld – vor allem während des zeitgleichen umfangreichen Aufbaus im Grand Palais – unsere Bewunderung und unser Dank. Ebenso danken wir herzlich Christen Sperry-Garcia, kuratorische Assistentin Bill Viola Studio, für ihre Hilfe mit Daten und Bildmaterial. Und schliesslich danken wir dem Künstler und seiner Lebenspartnerin und engen Mitarbeiterin, Bill Viola und Kira Perov für ihre Unterstützung, ihr Interesse und ihre Bereitschaft, unsere Ausstellung mit ihrer Anwesenheit zu beehren und zu einem unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen.

KUNSTMUSEUM BERNMUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HÖDLERSTRASSE 8-12 CH-3000 BERN 7

T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55

INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE

SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE

T +41 31 328 09 19/44

PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH